

Wiemeler Dampfboot.

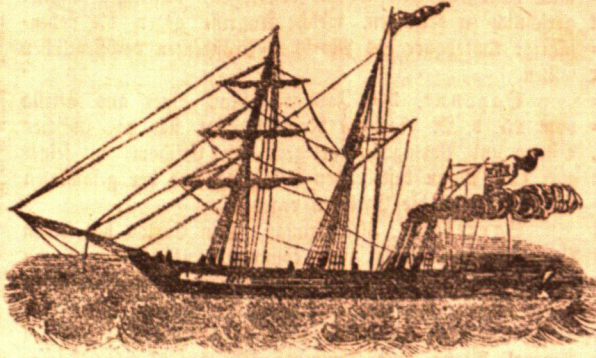
№ 28.

1874.

Dienstag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 3. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzelle 2 Sg

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 3., Abends 8 Uhr, Versammlung des nautischen Vereins. Den 4., Vorm. 10 Uhr auf dem Deggimischen Plage Verkauf von eichen Balken, Planken, Dielen.

Wochenschau.

In Preußen und dem ganzen Deutschen Reich fährt die kirchliche Frage fort, der Angelpunkt der inneren und äußeren Politik zu bilden. In den Budgetdebatten des Preussischen Abgeordnetenhauses, die übrigens in der abgelaufenen Woche ziemlich glatt verliefen, rief die Forderung von 16,000 Thalern, als Gehalt für den altkatholischen Bischof, die Ultramontanen in's Feld, was dem altkatholischen Abgeordneten Petri Gelegenheit zu kräftiger Abwehr bot und wie vorauszusehen war, nicht hindern konnte, daß die Forderung mit großer Mehrheit bewilligt wurde. Die neuen Vorlagen zur Ergänzung der Maigesetze finden im Allgemeinen Beifall. Zur Durchberatung vor der Vertagung des Landtages werden sie aber voraussichtlich nicht mehr gelangen. Daß die Regierung in ihrer festen Haltung dem Klerus gegenüber verharrt, ist selbstverständlich, und um so dringender geboten, je klarer es sich herausstellt, daß alle deutschfeindlichen Elemente Europa's ihre Hoffnung auf die Deutschen Ultramontanen setzen, besonders Frankreich, dessen Regierung, trotz ihrer Maßregel gegen den „Univers“, eine beklagenswerthe Abhängigkeit von der clerikalen Partei zeigt und schwerlich die Kraft, vielleicht nicht einmal den Willen, besitzt, sich völlig aus ihren Netzen zu befreien. Die Nachwahlen sind für die nationalen Parteien im Ganzen günstig ausgefallen. — Im Elsaß, wo die Wahlen nahe bevorstehen, haben sich die Ultramontanen mit der Französischen Partei verbündet, so daß die Aussichten der gemäßigten „Elsässischen“ Partei nicht die günstigsten sind.

Die Oesterreichische Regierung hat mit der Vorlage der Kirchengesetze einen großen Schritt vorwärts gethan, die feudale und ultramontane Partei ist entflohen, Alles aufzubieten, um die Gesetze zu bringen. Das wird ihr indessen nicht gelingen, wenn Regierung und Abgeordnetenhaus, wie sich hoffen läßt, trotz mancher Lücken in den Entwürfen, zu einer Einigung gelangen.

In Frankreich ist die Lage wieder einmal sehr gespannt. Die äußerste Rechte ist sowohl wegen der Suspension des „Univers“, als auch wegen des Circularschreibens des Herzogs von Broglie, gegen die Regierung sehr erbittert. Broglie erklärt in dem Circular die siebenjährige Dauer der Präsidentschaft als für alle Parteien verpflichtend. Diese Erklärung wollen die Legitimisten nicht gelten lassen. Von der andern Seite hat Gambetta wegen des Circulars eine Interpellation an die Regierung gerichtet, um Broglie zu nöthigen, seine Erklärung in der Kammer zu wiederholen und sich dadurch mit der äußersten Rechten in offenen Conflict zu setzen. Ob die Posten zur Tragödie werden wird, läßt sich nicht vorhersehen.

In Spanien haben die Carlisten bedeutende Erfolge davon getragen. Durch die Eroberung von Portugalete, ist Bilbao auf's höchste gefährdet.

England ist von einer fieberhaften Wahlbewegung ergriffen. — Ueber das Protestantenmeeting haben wir uns bereits ausführlich ausgesprochen.

In Holland herrscht großer Jubel wegen der Eroberung des Kraton. Möglicherweise werden aber die Gefahren und Mühen des Feldzugs jetzt erst ihren Anfang nehmen.

In Dänemark nimmt der Conflict zwischen Regierung und Volkstheg immer mehr einen bössartig-chronischen Character an.

Die Vermählung der russischen Kaiserin Maria (geb. 17. October 1853) mit dem Englischen Prinzen Alfred, Herzog von Edinburgh (geb. 6. Aug. 1844), hat am 23. d. zu Petersburg mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Die Trauung wurde nach orthodox-griechischem und dann auch nach anglicanischem Ritus voll-

zogen, und nach dem solennen Festmahle, bei welchem die Loaste von Kanonendonner begleitet wurden, begab sich das junge Paar nach Zarstojefelo, um dort drei Tage zu verweilen. Am 27. kehrten sie nach Petersburg zur Ceremonie des Handlusses zurück. Bis zum 3. Februar ist nun Nacht für Nacht Wall. Nach dem großen Hofball, der den Schluß macht, begiebt sich der ganze Hof nach Moskau. An des verstorbenen Grafen Berg Stelle ist der bisherige Generalgouverneur von Neuruzland, v. Rogebue in Odessa, zwar nicht zum Statthalter von Polen ernannt, aber doch mit der obersten Regierungslitung der Civil- und Militäran- gelegenheiten Polens betraut worden. Der Minister des Innern, General Limaschew, soll seinen Abschied verlangt haben, weil ihm in einem Streit mit dem ihm untergeordneten Polizeipräsidenten Drepow vom Kaiser Unrecht gegeben worden wäre — Eine Gesandtschaft aus Buchara ist in Petersburg eingetroffen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 30 Januar. [Zur Situation.] Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Bennigsen beabsichtigt die morgende Sitzung früh abzubringen, um eine Abend Sitzung folgen lassen zu können. Am Montag kann die Kammer wegen des katholischen Feiertags eine Plenar-Sitzung eigentlich nicht abhalten, die katholischen Mitglieder haben indeß ihre Bereitwilligkeit erklärt, einer Abend Sitzung beiwohnen zu wollen, und demgemäß wird Herr von Bennigsen morgen seine Vorschläge für die nächsten Sitzungen einrichten. Die möglichst weite Ausnutzung der Zeit ist des Etats wegen geboten, dessen Durchberatung sich wider Erwarten sehr in die Länge zieht. — Die Ausführungen des Abgeordneten Petri über die kirchlichen Bestrebungen der Alt Katholiken haben viel Aufsehen gemacht, dürften aber, wie man uns mittheilt, nicht ohne Widerspruch bleiben, weil Mitglieder altkatholischer Gemeinden geltend machen, die Petri'schen Explicationen seien nicht frei von Uebertreibungen und kennzeichneten sich ganz besonders durch eine auffallend subjective Färbung. Ein hervorragender Förderer der altkatholischen Bewegung telegraphirte heute von Süddeutschland hierher an ein Mitglied des Abgeordnetenhauses, des Herrn Dr. Petri Darlegungen schloffen, was die dogmatischen Endabsichten der jungen Gemeinde anlangte, weit über das Ziel hinaus, namentlich müßte man die „Kirche für Alle“, welche nach Petri der Alt Katholicismus zur Erscheinung zu bringen vorhätte, als eine rein oratorische Wendung ansehen, der jeder thatsächliche Anhalt fehle. „Wir sind nur nicht Infallibilisten, sonst aber gute Katholiken, und deshalb nicht Nihilisten, als welche man uns auf Grund der Petri'schen Darstellung ansehen könnte. Wie sich der Alt Katholicismus im Einzelnen dogmatisch gestalten wird, ist das Geheimniß der Zukunft; in keinem Falle erstrebt er den ihm zugesprochenen Radicalismus, weil er sich bewußt ist, als kirchliche Gliederung nur Bestand haben zu können, wenn er auf positivem Grunde ruht. Hieraus auch deducirt der Alt Katholicismus sein Recht zu wirksamer Propoganda unter den Katholiken, jede Propoganda würde aber unmöglich werden, wenn sie halb rationalistisch und halb atheistisch, besonders wenn sie unhistorisch verführe.“ Diese Einreden eines in der katholischen Welt hochangesehenen Mannes nehmen der Rede des Abgeordneten Petri nicht ihren Werth, aber sie bezwecken frühzeitige Verwahrung gegen die Annahme, als sei des genannten Abgeordneten Rede etwa ein auf Wunsch des Bischofs Reinens oder anderer katholischer Führer abgelegtes normgebendes Glaubensbekenntniß. — Das Berliner Meeting als Antwort auf die großartigen Kundgebungen Englands zu Gunsten des Deutschen Kaisers und des Deutschen Reichs wird erst abgehalten werden, nachdem das Deutsche Parlament hier verlammet sein wird. Das ganze Vorhaben findet die Billigung aller politischen Kreise mit Ausnahme der des Centrums und der Polen. — Die einzelnen Fractionen des Abgeordnetenhauses haben solchen Mitgliedern, welche zugleich dem Reichstage angehören, auf-

gegeben, ihre Parlamentsgenossen zu rechtzeitigem Erscheinen am 5. Februar dringend zu nöthigen.

— Aus dem Rheingau, 25. Januar. Bezüglich der Agitation gegen die Weinfabrication in der Pfalz ist man eifrig bemüht, die Beschlüsse der Neustadter Versammlung vom 21. v. Mts. zur Ausführung zu bringen. Für eine Petition an den Reichstag wurden Schritte eingeleitet, die ein gemeinsames Vorgehen mit den Weinproducenten der Rheinlande veriprechen. Ferner wurden noch verschiedene Rechtsgutachten zur Klarlegung des Betrugsmoments beim Verkauf gefälschter Weine eingeholt und stehen Gutachten wissenschaftlicher Capacitäten über die zweckmäßigsten Mittel zur Erkennung von Weinfälschungen in Aussicht.

Oesterreich.

Bekanntlich meldete vor einigen Tagen ein Telegramm, daß General Fehr. v. Gablenz, einer der wenigen verdienstvollen Oesterreichischen Generale, in Zürich einem Schlaganfall erlegen sei. Aus einem Telegramm der Augsb. Allg. Ztg. ersehen wir nun, daß Gablenz sich selber den Tod gegeben hat. Als Ursache des Selbstmordes wird die Dörfenrisse angegeben. Auch in der neuesten Wiener „Neuen Freien Presse“ finden wir Andeutungen dieser Art. Der General soll erst vor wenigen Tagen zu einem Mitgliede des Herrenhauses gesagt haben: „Ich bin in einer grauenhaften Lage — ich werde mich erschießen müssen.“ — (G., 1814 als Sohn eines sächsischen Generalleutnants geboren, trat früh in die Oesterreichische Armee ein. Bekannt ist seine Thätigkeit im Dänischen Feldzuge als Führer des Oesterreichischen Korps. Zwei Jahre lang weilte hierauf Gablenz als Statthalter in Holstein und kehrte erst wieder nach Oestreich zurück, um an dem Feldzuge von 1866 theilzunehmen. Er war der einzige General, dem es glückte, einen Partiaalsteg, und zwar am 27. Juni bei Trautenau, zu erringen. Im Jahre 1867 trat Gablenz aus Gesundheitsrückichten in Disponibilität und verblieb in derselben bis 1869, wo er zum Kommandirenden in Ungarn ernannt wurde. Hier ward Gablenz die ebenso heikle als schwierige Aufgabe, vermittelnd und versöhnend zwischen der Reichsarmee und den ungeschaffenen Honveds zu wirken. Seit 1867 war Gablenz auch Mitglied des Herrenhauses. In dieser Eigenschaft fand er oft Gelegenheit, seine echt liberale Gesinnung und seine Verfassungstreue zu betheiligen. Wo es galt, gegen den Ultramontanismus anzukämpfen, da stand Freiherr v. Gablenz stets vereint mit seinem ihm im Lobe vorangegangenen Freunde Legeth Hof auf der Seite der Freiheit und des Fortschrittes.)

Frankreich.

Paris, 27. Januar. (Special-Correspondenz.) Die parlamentarischen heftigen Kämpfe dieser letzten Tage, welche von der Linken in Scene gesetzt und, wie man allerdings zugestehen muß von der äußersten Rechten unterstützt wurden, haben nur zum Resultat gehabt, den Conservativen die Augen zu öffnen und ihnen zu zeigen, daß die vorgerückten Parteien keinen anderen Zweck verfolgten, als die Zwiethracht in dem Lager der Conservativen zu säen und mit Hilfe derselben die verlorene Position wieder zurückzuerobern, von der sie am 24. Mai vertrieben wurden. Das Cabinet Broglie, welches eine Zeit lang stark verdächtigt und tief erschüttert war, hat von Neuem das Vertrauen der Majorität zu erringen gewußt, indem es wiederholtlich auf die siebenjährige Regierungsperiode und den eminent conservativen Character derselben hinwies. Am Tage ihrer Einsetzung waren sicherlich schmerzliche Opfer von den einzelnen Parteien gefordert, aber auch mit einer loyalen und patriotischen Selbstverständlichkeit bewilligt worden. Die Stärke der Regierung ist durch die unangesehene Ausführung der siebenjährigen Regierungszeit bedingt und die von der Linken dagegen gemachte Opposition kann nur dazu beitragen, dieselben zu befestigen. Indem ich ihnen die wahre Sachlage auseinandersetze, beabsichtige ich sie gleichzeitig zu warnen, die Manöver der Linken allzuviel Vertrauen zu schenken. Sicherlich wird es noch nicht an mannigfachen Versuchen fehlen die Gewalt zu stürzen, viele parlamentarische Kämpfe stehen noch be-

vor. Man kündigt also bereits Seitens der Linken eine Interpellation über das Circular des Ministers des Innern an: der Verdacht der Opposition ist erwacht durch eine Stelle in demselben, worin der Herzog von Broglie den bisherigen Wahlmodus der Maires als für immer beibehalten erklärt. Die in der Sitzung vom Sonnabend für die Prüfung des Uebereinkommens in Betreff der Kaiserlichen Civilliste ernannte Commission ist gestern Montag zusammengetreten. Die Discussion ist sehr lebhaft und man hat sich noch nicht zu verständigen vermocht. Drei Commissionsmitglieder fordern das unbedingte Aufrechterhalten der Convention, fünf verwerfen dieselbe vollständig, sechs wünschen Modification in Betreff der Herausgabe der Kunstgegenstände und einer endlich Herr von Mortemart verlangt, daß die ganze Angelegenheit den Gerichten übergeben und die Nationalversammlung damit verschont werde. Meinen Informationen zufolge wird die Combination schließlich siegen, daß die Kunst- und Waffengegenstände Frankreich verbleiben, welches dafür eine entsprechende Entschädigungssumme zahlt. Da meine Feder sich einmal mit den bonapartistischen Angelegenheiten befaßt hat, so will ich Ihnen noch ferner mittheilen, daß der durch den Brief des Prinzen Napoleon hervorgerufene Zwischenfall noch immer lebhaft die Anhänger des Kaiserreichs beschäftigt und sie in zwei Lager theilt. Herr Rouher befindet sich augenblicklich in Ghislehurst, um mit der Kaiserin Eugenie zu conferiren und zu überlegen, wie dem Zwiespalt in der Partei zu begegnen ist. — In dem Augenblick, wo ich Ihnen schreibe, votirt man die letzten Artikel des Gesetzes über den geistlichen Dienst im Heere. Die Sitzung begann mit einem Amendement des Herrn Waddington, welches die protestantischen und jüdischen Soldaten von dem katholischen Cultus dispensirt wissen wollte. Das Gesetz wird in der Armee verschieden beurtheilt. Es ist von der Rechten eingebracht und hat starke Hilfstruppen gefunden. Die Freidenker der Linken werden sich mit der Abstimmung enthalten, und so wird dasselbe bestimmt votirt werden. — Die von Herrn Thiers inspirirte Linke bereitet einen neuen Sturm gegen das Ministerium vor und zwar soll ihm das von mir weiter oben schon erwähnte Circular des Herrn von Broglie zum Angriff dienen. Andererseits wird auch behauptet, daß Herr Magné sich bestimmt von seinem Posten zurückziehen werde, wenn gewisse Steuern angenommen würden, welche er für schädlich hält. Es giebt somit wieder mehrere schwarze Punkte an unserm parlamentarischen Horizont und man muß hoffen, daß der gesunde Sinn der Nationalversammlung diese neuen Stürme beschwichtigen möge. Die Versammlung wird sich bestimmt nicht vor Ostern vertagen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. Man bestätigt, daß der Englische General-Consul Mitchell, der den Heiraths-Contract des Herzogs von Coburg zur Ratification nach London gebracht und bei dieser Gelegenheit einen Urlaub genommen hatte, nach Ablauf desselben nach Petersburg zurückkehren wird.

— Dr. Johann Jacoby aus Königsberg ist im 13. Sächsischen Wahlbezirk, Leipziger Landkreis, als Abgeordneter für den Deutschen Reichstag gewählt worden.

Pillau, 31. Januar. Durch den am 27. bis 28. d. M. stattgehabten Sturm ist eine ca. 8 Fuß hohe Versandung des Seegatts herbeigeführt worden, so daß nur Schiffe von einem Tiefgang von 13 bis höchstens 15 Fuß die neue, durch Bojen markirte Eingangslinie zum Seegatt passiren können.

Darmstadt, 28. Januar. Die zweite Kammer macht das Zustandekommen des Volksschulgesetzes von der Genehmigung des Beschlusses abhängig, daß in den öffentlichen Schulen Mitglieder eines geistlichen Ordens als Lehrer nicht zugelassen werden dürfen.

München, 30. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gelangte die Interpellation des Abgeordneten Appellationsgerichtsraths Dürrschmidt zur Verhandlung, ob dem Cultusminister die aus Anlaß der Reichstagswahl von den katholischen Bischöfen und zwar mit Umgehung des königlichen Placet erlassenen Hirtenbriefe bekannt seien und ob hierin nicht eine gesekwidrige, die Verfassung verletzende Handlung gefunden werden müsse, gegen welche Seitens der Staatsregierung einzuschreiten sei? Cultusminister v. Lukz verneinte die gestellten Fragen und erklärte, daß keine gesetzlichen Bestimmungen vorhanden seien, aus denen die Rechtswidrigkeit des Verhaltens der Bischöfe, so erhebliche Bedenken dasselbe auch zu erregen geeignet sei, nachgewiesen werden könne. Eine Verpflichtung zur Einholung des königlichen Placet bestehe nur für die Veröffentlichung von kirchlichen Gesetzen, Verordnungen und Anordnungen. In den gedachten Hirtenbriefen könnten aber nur religiöse Mahnungen gefunden werden, wie dergleichen häufig von der Kanzel erlassen würden und niemals beanstandet worden seien. Am Schlusse der Sitzung verlas der Minister des Innern, v. Pfeufer, ein königliches Decret, durch welches die Kammer bis auf Weiteres vertagt wurde.

Paris, 29. Januar. Bei der Interpellation über den Broglie'schen Erlaß betreffend die Ernennung der Bürgermeister wird das linke Centrum nach Thiers' Rath

für die Steigkeit der siebenjährigen Herrschaft Mac Mahon's eintreten. Es ist das Gerücht verbreitet, Picard, ehemaliges Mitglied der September-Regierung, wolle vom linken zum rechten Centrum übergehen; er hatte heute eine lange Unterredung mit dem Herzog Decazes. Picard war bekanntlich früher Orleansist.

— 31. Januar. Wie das Journal „Presse“ wissen will, hätte das Ministerium beschlossen, diejenigen Blätter gerichtlich zu verfolgen, welche Angriffe gegen die siebenjährige Amtsdauer des Marshall-Präsidenten veröffentlichten sollten.

Bayonne, 30. Januar. Nach einer aus Estella vom 25. d. M. datirten Nachricht hat sich das zwischen Bilbao und Portugalete gelegene Fort Crisgame mit seiner aus 115 Mann bestehenden Besatzung und der gesammten Ausrüstung an die Carlisten ergeben.

Barcelona, 30. Januar. Don Carlos hat seinen Bruder Don Alfonso zum commandirenden General von Catalonien und Valencia, den vormaligen Gensdarmier-Oberst Freixa zum Commandanten der Provinz Barcelona, Aristang zum Commandanten der Provinz Lerida und den General Plana zum Commandanten der Provinz Tarragona ernannt. Saballs ist in Ungnade gefallen und in die Nordprovinzen geschickt worden. Durch ein anderes Decret werden alle Carlisten, die sich der republikanischen Regierung unterworfen hatten, unter Androhung der Todesstrafe zu den Fahnen einberufen. Ferner wird das Verbot, betreffs Vertriebs von Zeitungen, aufgehoben und endlich die Einführung von Postmarken angeordnet. Jede Postsendung, die mit solchen Postmarken nicht versehen ist, soll angehalten werden.

Calcutta, 30. Januar. Das General-Gouvernement hat Anstalten zur Lieferung von 342,000 Tonnen Reis in die von Hungersnoth bebrängten Bezirke Bengalens getroffen. Die Kosten betragen 3 Mill. Strl.; der Reis muß bis zum Mai an Ort und Stelle geliefert sein. Dem Erlaß eines Ausfuhrverbots ist der Bicekönig abgeneigt; derselbe ist der Ansicht, daß ein solches Verbot nur noch nachtheiliger wirken würde.

Bern, 31. Januar. Der Ständerath hat mit 22 gegen 17 Stimmen beschlossen, dem gestrigen Beschlusse des Nationalraths betreffend die Abstimmung über den Revisionentwurf beizutreten.

Der Nationalrath hat den Auslieferungsvertrag mit Deutschland ratificirt.

Brüssel, 31. Januar. Die „Indépendance belge“ und der „Etoile belge“ reproduciren den Artikel der gestrigen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Belgische Presse. Beide Blätter erklären, ihnen sei nichts von Mitteln bekannt, die die Belgische Verfassung an die Hand gebe, um solche Kunstgebungen der Presse fern zu halten, wie sie den Gegenstand der Beschwerde seitens der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bildeten.

Penang, 30. Januar. Der frühere Minister des Sultans von Atchin erklärt auf das Bestimmteste, daß der Vertrag zwischen der Holländischen Regierung und Atchin vom Jahre 1857, der die Grundlage für die jetzigen Beschwerden Hollands bildet, Seitens Atchins gar nicht verhandelt und abgeschlossen worden sei. Es müsse bezüglich desselben eine Täuschung der Holländischen Regierung stattgefunden haben.

Provinzielles.

Königsberg, 1. Februar. Dr. Johann Jacoby ist nun endlich doch zum Reichstag gewählt worden und zwar, nachdem er in anderen unterlegen, im ländlichen Leipziger Wahlkreise mit 7577 gegen 6674 Stimmen, dem konservativen Dr. Heyne gegenüber. — Der altkatholische Pfarrer Dr. Grunert hatte den Subregens Dr. Kolberg-Braunsberg durch den „Katholik“ öffentlich beleidigt. Er wurde in I. Instanz zu 5 Jhr. verurtheilt, in II. Instanz von unserem O. Preuss. Tribunal zu 2 1/2 Jhr. Der Oberstaatsanwalt unseres O. Preuss. Tribunals Herr Nestel, wie der Präsident von Stockhausen, beide sind Katholiken. — Alle Schrecken und Schanden, welche der Orkan vom 26. zum 27. Januar an den Seeflüßen unserer Provinz verursacht hat, concentrirten sich in der Nachricht: „Das Pillauer Seegatt ist dadurch bearrt versandet, daß tiefgehende, schwerbeladene Gesehiffe fortan weder von der See ins Haff, noch vom Haff nach der See gehen können. Die Schiffs-Capitaine, Abeder, Speditoure, Kaufleute sind stark vor Schreck und Ueberraschung. Was wollen dagegen Schanden sagen, wie: der Orkan hat die Steinmoole durchbrochen (1), gewaltige Steinmassen zum Weiterbau wie Sandkörner fortgespielt, Ladebrücken, Wabebuden beseitigt. Schon in früheren Jahrhunderten rissen ähnlich mitwühende Orkane die schmale 12 Meilen lange frische Nehrung an drei Stellen auseinander und schütteten durch spätere Orkane die Uiden wieder zu, neue Wasserstraßen bildend, alte Wasserstraßen versandend. Durch den Orkan am 16. September 1510 entstand die noch heute seit 364 Jahren bestehende Wasserstraße, sog. „Pillauer Seegatt.“ Die bisherige Tiefe ist durch jahrhundertlange Baggerungen auf 18' gebracht, nach dem Orkan vom 26. v. M. betrug sie 10', fällt das Wasser, wird sie vielleicht nur noch 8' betragen! Da wird die Staatsregierung denn gewaltige neue Oepfer, durch Anschaffung und Aktivität mehrerer großer Dampfbagger, bringen müssen, um das Pillauer Seegatt wieder bis auf 18', wo möglich bis auf 30' Tiefe zu bringen, wenn dem Königsberger Handel resp. der Schifffahrt nicht die heftigen Wunden beigebracht werden sollen.

Lokales.

N. Nach den in der vergangenen Woche aus dem Landtage kund gewordenen Nachrichten sind die Lehrer der Volksschulen Preußens wiederum der Hoffnung beraubt, aus ihrer trostlosen

Misere wegen ungenügender Besoldung durch die möglichst baldige Emanation eines Noth-Dotationsgesetzes bis zum endlichen Erscheinen des allgemeinen Unterrichtsgesetzes gerettet zu werden. Die Petition darum ist von der Commission des Herrenhanzes, wie es nicht anders zu erwarten stand, durch den Uebergang zur Tagesordnung beseitigt worden, während das Abgeordnetenhaus sich ebenfalls derselben gegenüber kühl bis zum Herz hinan aus dem Grunde verhielt, weil ein Eingehen darauf leicht als ein Mißtrauensvotum gegen den Herren Cultusminister angesehen werden dürfte, welcher das Unterrichtsgesetz in der nächsten Zeit dem Landtage vorzulegen die bestimmte Absicht haben soll. Die Lehrer bleiben also nach wie vor der Gnade der Städte und Communen überlassen, welche die an sie gestellten Anträge wegen Erhöhung des Minimal- und Maximal-satzes mit Zulagen im Verhältniß zu dem Dienstalter nach ihrem souverainen Ermessen bewilligen oder zurückweisen können. Erfreulich ist es dagegen, daß die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses sich für die Erhöhung der zu Alterszulagen für Volksschullehrer ausgesetzten Fonds um 60,000 Thlr. ausgesprochen hat. Das Haus wird hoffentlich den Antrag genehmigen, wenigleich der berühmte Führer der Nationalliberalen, Herr Lasker, im vergangenen Jahre die unergieblichen Worte gelassen ausgesprochen, er müsse sich gegen die Bewilligung von Alterszulagen principaliter erklären, denn die alten Lehrer könnten ja von ihren Kindern mit großer Leichtigkeit risum tenentis amiei Unterfüllungen erhalten. Uebrigens bemerkt mit Recht eine Lehrerzeitung, daß die Städte sich vor einer zu starken Belastung des Budgets keineswegs zu fürchten hätten, weil ja die älteren Lehrer, wenn sie auch in ihren letzten Lebensjahren günstiger gestellt werden, nach kürzerer oder längerer Zeit aussterben, so daß Ersparnisse mit Sicherheit zu erwarten ständen, wenn jüngere Lehrer mit dem Minimal-satz des Gehaltes stets nur zur Anstellung gelangen.

[Theater.] Aus der Poffenfabrik von Kalisch und Weibrauch kann selbstverständlich nur Gutes hervorgehen; der Witz des Ginen wird belebt durch den Uebermuth des Andern, und das tiefere Gemüth und der richtige Takt Venos mäsiget die sprudelnde Laune von Diesem. So war denn auch die Sonntagsvorstellung „Die Hummer von Berlin“ eine sehr amüsante und erheiternde, in der es wiederum dem Herrn Freitag gegeben war, als Kaufmann Finger, einen wahren Triumph als Komiker zu feiern. Vor dem Stücke hatte derselbe einen selbst gedichteten Prolog vorgetragen, dessen harmlose, mit vielen lokalen Anspielungen gewürzte Satyre allgemeinen Jubel hervorrief. Schon in „Die Droschkenfutscher von Berlin“, die am vorletzten Sonntage gegeben wurden, hatte Herr Freitag sein eminentes Talent für derartige Rollen, wie Heinrich und Finger gezeigt, und bewaeren wir nur, daß Umstände eine nähere Besprechung der ersten Rolle verhinderten. Sehr richtig hatte Herr Rawis den schleichenden heuchlerischen Commercianten aufgeföhrt und spielte namentlich in der Scene, wo demselben die Maske vom Gesicht gerissen wird, mit vieler Naturtreue. Die Rollen des Dr. Strebecke, Commis Müller und Colporteur Neumann befanden sich bei den Herren Sigisrath, Conrabi und Frige in den besten Händen. Fr. v. Szepanska führte die kleine Partie des Pincen trefflich durch und auch die untergeordneten Charaktere wurden gut gegeben und zeichnete Herr Becke sich als Mr. Blamoth wieder durch eine sehr gelungene Maske aus; Resumé: es war Alles gut und schön und das Publikum verließ das Theater in der heitersten Stimmung.

* [Hanns Makart's Abundantia-Bilder.] Da beide Bilder voraussichtlich am Mittwoch bereits zur Auslieferung kommen, so wollen wir, um das kunstsinige Publikum unserer Stadt vorläufig mit dem Motiv dieser Bilder vertraut zu machen, bemerken, daß Hanns Makart, der bedeutendste von Pilolts Schülern, jetzt in Wien lebend, diese beiden Bilder (von ganz gleichem Format) als Fries für einen Speisesaal des Grafen Goyosz auf Goldgrund malte, in der Weise, daß dieselben in eine reiche Holztafelung der Wand und zwar in einer Höhe von 15 Fuß eingelassen werden sollten. Da das Palais des Grafen Goyosz in andere Hände überging, so kaufte die Kunsthandlung Sachse in Berlin dieselben an. Die Bilder waren zuerst in Königsberg ausgestellt. Der Name Abundantia (Ueberfluß) deutet schon das Motiv der Bilder an. Es ist der Inbegriff aller Produkte, die der Tafel eines reichen Mannes zuzuföhren, so daß das eine Bild die Produkte des Landes verunbildlicht durch Jagd, Traubenkelter, Gartenbau, — das andere die Ergengnisse des Meeres darstellt. Es ist bekannt, daß Hanns Makart der größte Farbenvirtuos der Gegenwart ist; wir können uns Glück wünschen, daß es uns vergöhnt sein wird, diese Kunstwerke, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu bewundern, ehe sie vielleicht für immer in dem Salon eines reichen Kunstfreundes Stelle finden.

— Gestern Montag, den 2. Februar c., Nachmittags, erschienen auf dem Platze des Kaufmann Frohmann ca. 30 Arbeiter und drohten die daselbst beschäftigten 12 bis 15 Arbeiter mit Schlägen, wenn sie nicht sofort aus der Arbeit ausgeschieden. Die Eindringlinge verließen, widerholter Aufforderung ungeachtet, nicht den Platz und mußten die beschäftigten Arbeiter, um eine Schlägerei zu vermeiden, die Arbeit wirklich verlassen.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind vom 25. Januar bis 1. Februar gestorben: Matrosenfrau Louise Hennig, geb. Willemit, Sohn des Kaufmanns Emil Schmidt, Gärtner August Wienz, Tochter des Postraths Gustav Vock, unverehel. Amalie Bratschke. — Aufgebeten: Bädermeister Friedrich Sommer mit Fr. Wilhelmine Henriette Louise Romanowski, Matrose Johann Heinrich Polken mit Henriette Mathilde Rabeyki, Arbeiter Ernst Wilhelm Stephan mit Frau Johanne Eleonore Minuth.

In der katholischen Gemeinde gestorben: Loßmann Jurgis Steffulies in Spigbut, Tochter des Arbeiters Danil in Schwelz.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Referendar Böhker in Insterburg mit Fr. Julie Böhker in Kaufchemen.
Gestorben: Herr Horst von Lynder in Dilst. Herr Franz Euplie in Mühle German.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1874.

Ausgegangene Schiffe:

Den 2. Februar.
21) Deutsches Schiff Marie, Capt. Schilling, nach Stettin mit 4300 Stück Meien, 4140 Stück Stücken von Rott.

22) Deutsches Schiff Orion, Capt. Claussen, nach Reith mit 100 Schock Viepenfäden, 48 Schock Brauntweinfäden, 327 Schock Tommenfäden, 62 Schock 23 Stück Dröbftbodenfäden, 86 Schock 57 Stück Dröbftfäden von Chr. Pollak u. Co.
Wasserricht im Seegatt 18 Fuß 6 Zoll. Wind still.
Wasserstand 3 Fuß - Boll. Strom aus.

Schiffsnachrichten.

Heinrich v. Schröder - Hülse - 28.1 ab von Carbis nach Barcelona.
Wilhelm I. - Rose - 26.1 in Newcastle in Ladung gelegt nach Leghorn.
Voreley - Vogt - 29.12 Memel, 30.1 in Danzig für Vorkahren eingelaufen.

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 31. Januar. (Productenbericht.) Weizen loco matt, hochbunter per 1000 Kil. 129pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez., 126/27pfd. und 128pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 125/26pfd. 85 1/2 (109 1/2) bez., 128pfd. und 130pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez., 126/27pfd. u. 127/28pfd. 86 3/4 Thlr. (110 1/2) 129pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez., 131pfd. 87 3/4 Thlr. (112) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 124pfd. 82 3/4 Thlr. (105 1/2) bez., 128pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 120/30pfd. 84 3/4 Thlr. (208) bez.; rother loco per 1000 Kil. 114/15pfd. 73 3/4 Thlr. (94) bez., 120pfd. 76 3/4 Thlr. (97) bez., 123pfd. 79 3/4 Thlr. (101) bez., 124/25pfd. 80 Thlr. (102) bez., 127pfd. 83 3/4 Thlr. (106) bez., 132pfd. 83 3/4 Thlr. (106 1/2) bez. - Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 118/19pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 118pfd. 58 3/4 Thlr. (70) bez., 121, 22pfd. 60 Thlr. (72) bez., 122pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 123pfd. 61 1/2 Thlr. (73 1/2) bez., (61 3/4) Thlr. (74) bez., 124pfd. 62 1/2 Thlr. (75) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 115/16pfd. 53 3/4 Thlr. (64) bez., 118pfd. 54 1/2 Thlr. (65 1/2) bez., 123pfd. 59 1/2 Thlr. (71) bez.; pro Januar per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Januar per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd., Regulirungspreis 59 1/2 Thlr. (71) bez.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. - Gerste loco große per 1000 Kil. 55 1/4 Thlr. (58) bez., 57 1/4 Thlr. (60) bez., 59 1/2 Thlr. (62) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 55 1/4 Thlr. (58) bez. - Hafer flau, loco per 1000 Kil. 48 Thlr. (36) bez., 48 3/4 Thlr. (36 1/2) bez., 49 3/4 Thlr. (37) bez.; pro Januar per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd., Regulirungspreis 49 1/4 Thlr. (37) bez.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. - Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (67) bez., 51 1/2 Thlr. (69) bez., 51 3/4 Thlr. (70) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. - Bohnen flau, loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (71) bez. - Wicken flau, loco per 1000 Kil. - Feinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil., 62 3/4 Thlr. (66) bez. - Rübsaat loco per 1000 Kil. - Dotterfaat loco per 1000 Kil. - Buchweizen loco per 1000 Kil. - Buchweizen grübe loco per 50 Kil. - Hanfsaat loco per 50 Kil. - Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. - Ey-moethum loco per 50 Kil. - Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. - Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. - Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. - Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Exalles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco 21 1/2 Thlr bez.; pro Mai-Juni 21 1/2 Thlr bez.
NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85pfd. - Roggen pro 80pfd. - Gerste, Feinfaat und Buchweizen pro 70pfd. - Hafer pro 60pfd. - Rübsaat und Dotterfaat pro 72pfd. flau und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 30. Januar. In Folge der andauernden Geschäftslösigkeit zeigte der Verkehr abermals eine kleine Abschwächung. Diefelbe wurde noch weiter unterfützt durch ungünstige Gerüchte über die Januar-Einnahmen der Eisenbahnen, welche durch die Beschränkung des Kohlenverkehrs nicht unbedeutend leiden sollen. Die Bemerkung, daß durch Verabreichung der Kohlenpreise die Betriebsausgaben der Eisenbahnen vermindert würden, blieb um so mehr ohne Einfluß, weil derartige Abschlüsse meistens noch aus etwas älterer Zeit datiren, so daß eine Preisermäßigung nicht sofort den Gesellschaften zu Gute kommt. Die Haltung blieb bis zum Schluß ausgeprochen matt, das Geschäft geringfügig und die Course fielen sich niedriger. Wir notiren per Februar: Franzosen 197 1/4, 3/4 - 1/2. Lombarden 94 3/4 - 1/4. Creditactien 141 3/4 - 2 - 1/2. Deferr. Papierrente 61 3/4. Deferr. Silberrente 66. Türken 41 3/4. Italiener 59 1/2. Consol.-Anleihe 105 3/4. Disconto-Comman-dit-Antheile wurden per Februar zu 169 - 168 sehr mäßig umgesetzt, Dortmund erholten sich zu 78 1/2 - 76 1/2 - 77 1/2 am Schluß eine Kleinigkeit, Laurahütte schloß zu 169 1/4 - 170 3/4 - 168 zu der niedrigen Notiz. Deferrredliche Bahnen blieben still und wenig verändert; unter den schweren inländischen besternten sich Bergische und Rheinische; leichte Devisen gaben zu größern Umsätzen Anlaß, namentlich Brest-Crajevo, Mär-tisch-Pofener und Halle-Sorauer besser. Banken blieben ruhig wie gewöhnlich, Preuß. Bodencredit, Centralbank für Genossen-schaften, Producten- und Handelsbank höher. Bergwerke blie-ben sehr flau, nur Ternowitzer und Victoriahütte fest. Auch die übrigen industriellen Werthe treten nur in schwachen Ver-kehr, Rathenower Holz, Viehmarkt und Wäinlich fest. Fonds und Renten ermateten bei schwachem Verkehr. Amerikaner und Russische Werthe hielten sich. Wechsel still. Erste Disconten 2 3/4 bez.

Berlin, den 2. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 3/4
London, 1 Lfr. 3 Monate	201
London, 1 Lfr. 8 Tage	202 1/2
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	79 3/4
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80 1/4
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	91 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	90 1/2
Russ. Noten	92 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	139 3/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	140
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	94 1/4
Roggen loco	61 3/4
Hafer loco	57 3/4
Spiritus loco	21. 7 Egr.

Telegraphischer Witterungsbericht.
vom 2. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Baric. F.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	330,6	-6,2	Windstille	heiter.
Helsingfors	339,7	-1,0	Windstille	heiter.
Petersburg	340,0	-7,5	N.W. schw.	bedeckt.
Stockholm	438,8	-1,0	S.W. schw.	bewölkt.
Flensburg	330,1	2,9	S.W. mäßig.	trübe.
Königsberg	340,3	-6,4	N.D. schw.	heiter.
Danzig	340,5	-1,3	—	wolkig, gest. Schnee.
Butkus	338,9	0,4	S.W. schwach	bewölkt.
Coslin	340,8	4,6	S.D. f. schw.	bewölkt.
Stettin	341,4	0,1	S.W. schw.	bedeckt.
Gelber	342,0	4,6	W.S.W. schw.	—
Berlin	340,5	0,8	N. schwach	bedeckt.
Köln	340,2	1,9	N.W. mäßig	trübe
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Entbindung ihrer Tochter, Frau Auguste Ber-ding, von einem Knaben zeigt in Stelle ihres abwesen-den Mannes an'
Bertha Hahn,
verw. Hauptmann.
Memel, den 2. Februar 1874.

(Statt besonderer Meldung.)
Marie Hahn
Carl Bendix, Kreisrichter.
Verlobte.
Memel. Essen.

2. Sterbefall pro 1874 Ad Abtheilung B. Nr. 280 ist am 30. Januar 1874 die Fischerfrau Gutowsky gestorben.

Abschieds-Complement.
Bei meiner Abreise nach Br Holland, sage allen Freunden und Bekannten und von denen ich nicht persönlich Abschied habe nehmen können ein herzliches Lebewohl
Richard Saretsky.

Die der unversehrlichen V. Richter zugefügte Ver-leidigung nehme ich hierdurch zurück
Friederike Neubert.

Eine junge Frau empfiehlt sich den geehrten Herr-schaften zum Waschen und Plätten. Zu erfragen bei
Witwe **Eckert,** Polangenstr. 28 oben.

Ergebenste Einladung
zum
Maskenball
am 21. Februar 1874.

Da ich am 21. d. M. bestimmt einen mit launigen Abwechslungen verbundenen Maskenball in den Räumen des Schützenhauses veranstalte, beehre ich mich ein hochgeehrtes Publikum zur freundlichen Theilnahme dazu einzuladen.

Der Eintrittspreis für Herren ist auf 1 Thaler, Familien-Billets à 3-4 Personen (nur auf die Familien-Mitglieder lautend) auf 1 Thlr. 15 Sgr. festgelegt.
8 Tage vor Beginn des Maskenballs wird im Theaterlaale eine reiche und elegante Masken-Garderobe, zum größten Theile neu gefertigt, in allen Genres zur Disposition stehen.

Der Lohnbiener, Herr Barschat, wird eine mit meiner Unterschrift und meinem Geschäfts-Stempel versehene Liste zur geneigten Subscription den geehrten Herrschaften vorlegen. Sollte die Liste irgend Jemanden nicht zu Ge-sicht kommen, bitte ich, Meldung zum Ball in meinem Bureau, Bäckerstraße 3., zu machen.

Hochachtungsvoll
H. Lincke.

Theater-Anzeige.
Mittwoch, den 4. Februar 1874, zum ersten Male:
„Die Diamantenkönigin“. Charakterbild mit Gesang in 4 Akten.
H. Lincke.

Nautischer Verein.
Dienstag, den 3. Februar c., Abends 8 Uhr,
Versammlung im Lokale der Ressource
„Neptun“.

Tagesordnung: Fortsetzung der Verathung der Tagesordnung für die Generalversammlung zu Berlin. Um zahlreiche Theilnehmung ersucht ergebenst
Der Vorstand.

Memeler-Seemanns-Verein!
Dienstag den 3. Februar, Abends 7 Uhr, Ver-sammlung im Local des Gastwirths „Herrmann“ Löpferstraße (**Germania-Halle**) zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist nothwendig.
Der Bevollmächtigte.

Verein Concordia.
Sonabend, den 7. Februar c.:
BALL.
Die Vorsteher.

Am Montag, den 16. Februar c., Vor-mittags 10 Uhr, findet im Bureau des Vorsteheramts die
General-Versammlung
der Mitglieder der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft statt, was wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß eine Einlabung durch Currende nicht mehr erfolgen wird.
Insbesondere laden wir zu den statutenmäßig in ber-selben stattfindenden Wahlen sämtliche männliche Mit-glieder der Corporation hiermit ein.
Memel, den 27. Januar 1874.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.
Kunst-Verein.

Der Bote Engel wird die Beiträge pro 1874 gegen Anshändigung der Mitgliedsarten einziehen.
Der Vorstand.

Mehrere directe und indirecte An-fragen veranlassen mich zu der Erklä-rung, daß ich mein Weingeschäft noch für längere Zeit unverändert fortführe.
E. Koenig.

Buchführung.

Zur Anlage, Uebertragung und zum Abschluß kauf-männischer Geschäftsbücher halte mich bestens empfohlen. Geheimhaltung selbstverständlich. - Für den Unterricht in der Buchführung, einzeln oder in Gruppen, habe ich noch Abendstunden frei.
G. F. Jausiems.

Nach Tilsit
expedire Fuhren **Mittwoch, den 4. d.**
Dr. von hier und nehme Güteranmeldungen entgegen.
Robert Hirsch.

Auction.

Befußt Räumung sollen auf dem Deggim-schen Plage (Süderbuhf)
Mittwoch, den 4. Februar c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
eichene Dielen und Planen, eichene Pfähle, eichene Balken, sowie verschiedenes anderes Eichen-Nagelholz durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auctions-Commisfar.

Donnerstag, den 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr, sollen Kirchhoffstraße Nr. 1 aus dem Fleischerstr. Werner'schen Nachlasse Herrenkleider, 1 Reispelz, Schränke, Stühle, Lische, Betten, Bettstelle, Wagen, Schlitten, 2 große kupferne Kessel, eine Partie Schmeer, eine Pferde-Siehle, ver-schiedene Wirtschaftssachen und Küchengeräthe sowie sämt-liche Utensilien fürs Fleischergeschäft in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das Dr. med. Doeck's-sche Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche
des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ic: Un-behagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, un-regelmäßiger Stuhlgang ic., später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.
Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr.
Halbe „ (3 Wochen) à 3 Thlr., sowie Prospect gratis und franco, allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in Harpstedt bei Bremen. (H. 06.)

Echten alten, abgelagerten Portwein
offeriren in 1/2 und 1/4 Flaschen zu einem wirklich billigen Preise

Brüder & Liebe,
Sollstraße 11. und Friedr.-Wilh.-Straße 39. 40.
Sehr gute **Englische Seife** halte zum Verkauf und bitte um gütige Abnahme.
M. Daumann, Ballaststraße 1.
Auch ist daselbst ein fast neuer schwarzer Anziehs-Belz billig zu haben.

Holz-Gegenstände
zum Bemalen empfing
Ed. Schnee.
Beste Schottische Kohlen
offeriren billigst
A Saebel & Co.

Ein kleines **Kurzwaaren-Geschäft** ist frankheitshalber von sofort zu verkaufen
Bommel's-Bitte Nr. 35.

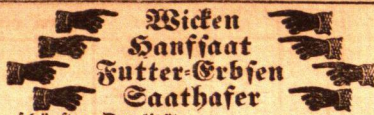
Breslauer Syften,

das beste was als Kaffee-Kuchen existirt, sowie auch **Storchnefter** empfiehlt angelegentlichst einem geehrten Publikum die Conditorei von **R. Daum,** Thomasstr. 8/9.

Bei **Ed. Schnée** — Memel vorrätig:
Anleitung u. Pflege der Zähne.

Gekrönte Preisschrift von **Dr. W. Süersen.**
Allen, denen an der Erhaltung ihrer Zähne gelegen ist, auf das Dringendste empfohlen.

Einige Kinderschlitten sind zu haben bei **S. Hancke.**



offerirt in schönster Qualität
Robert Hirsch, Friedrichsmarkt Nr. 8.

Eine Hand-Häcksel-Maschine
wird für alt zu kaufen gesucht Friedrichs-Markt 18—19.

Aus Mangel an Raum ist im „goldenen Löwen“ oben, ein **Tafel-Klavier** für äußerst billigen Preis zu verkaufen; eben daselbst ein **Gitarre,** eine große **Thee-Maschine, Stühle, Betten, Tische** und eine Partie wechlerhaltene verglaste **Fensterflügel.**

Blumen-Bouquets

von **Camellien, massenhaft Maiblumen, Viburnum** u. s. w. empfiehlt zu sehr billigen Preisen.
Kadglehn, Friedrich-Wilhelmstraße 1.

Zu verkaufen — zu vermieten.



Das früher Rechtsanwalt **Schulz'sche** Grundstück, Schulstraße Nr. 6/9, ist zu verkaufen oder vom 1. Mai c. ab anderweitig zu vermieten. Dasselbe eignet sich vorzugsweise auch zum Betriebe einer größeren Restauration, zu welchem Zwecke es f. Z. mit sehr lohnendem Erfolge bereits benutzt ward. Die zu dem Grundstück gehörende Baustelle ist durch Anbau eines Saales vorthelhaft zu verwerthen. Näheres

Steinthorstrasse Nr. 3.

Ein Commis (Materialist)

noch in Stellung, mit guten Zeugnissen versehen und der Littauischen Sprache mächtig, welcher auch Kenntnisse von der doppelten Buchführung hat, wünscht von sogleich oder vom 1. März in einem Material-Geschäft ein Engagement. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Commis (Materialist) findet von sofort ein Engagement. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentlicher **Klempnergefelle** der Lust hat nach **Solbingen** in **Rußland** zu gehen, (gegen hohen Lohn und Reise-Entschädigung) melde sich sofort
Wassergasse Nr. 27.

Einen Lehrling sucht
A. Schöler, Schneidermeister.

Eine erfahrene tüchtige **Wirthin** wird zur selbstständigen Führung einer kleinen **Landwirthschaft** auf einem Gute bei **Memel** gesucht. Adr. sub **A. M.** bitte in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine zuverlässige **Kinderfrau** wird gesucht. Meldungen persönlich **Bormittags 10—11 Uhr,** Schulstraße Nr. 4 und 5.

Eine ordentliche erfahrene **Köchin** findet zum **15. Februar** eine gute Stelle
Johannesstraße Nr. 9—10.

Friedrich-Wilhelmstraße 42 kann sich eine anständige gewandte **Kellnerin** melden.

Am **29. d. M.** ist eine goldene **Kapfel** nebst **Uhrschlüssel** und **Reitzeug** verloren gegangen. **Wiederbringer** erhält angemessene **Belohnung**
Löperstraße Nr. 3.

Eine gesunde Wohnung

von **4—5 Zimmern** und den nöthigen **Wirthschaftsräumen** versehen, wohnlich mit **Garten,** wird gesucht.
Offerten sub **W. L.** in der Expedition dieses Bl. erbeten.

Zu vermieten eine freundliche trockene **Parterrewohnung** bestehend in **4 Piecen, Küche** und nöthigen **Wirthschaftsräumen,** vom **1. Mai** breite **Strasse Nr. 11.**

Eine separate obere **Wohnung** von **2 Stuben** c. hat vom **1. Mai** c. zu vermieten **Wilh. Schade** am **Triangel.**

Eine **Parterrewohnung** von **zwei Stuben, zwei Kabineten** nebst allem **Zubehör, auch Gärtchen,** ist zum **1. Mai** offen.
Löperstraße bei

Hermenau.

Eine **Parterrewohnung** von **3 Zimmern** und **Zubehör** ist vom **1. Mai** zu vermieten
breite **Strasse 28.**

Zwei **zusammenhängende möblirte Zimmer** sind von sofort zu vermieten **Bäckerstr. 9/10.**

Bekanntmachung.

Der **Konturs** über das **Vermögen** des **Kaufmanns G. H. Jäger** zu **Memel** ist durch **rechtmäßig** bestätigten **Accord** beendet.

Memel, den 26. Januar 1874.

Königl. Kreisgericht.
Der Commisfar des Concurfes.
Schwarz.

Bekanntmachung.

Der **Losmann Herrmann Clauß** von **Gr. Kurtschen** und die **Barbe Wendiks** von **daselbst** haben durch den **Vertrag** vom **9. Januar** d. J. die **Gemeinschaft** der **Güter** in ihrer **künftigen Ehe** ausgeschlossen und zugleich bestimmt, daß der **gesammte Erwerb** beider **Eheleute** Eigentum des **Mannes** sein soll.

Memel, den 12. Januar 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in **Memel.**
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in **Memel.**
Beilage.

Die erste diesjährige **Sendung** neuer
hochbrother Messina-Apfelsinen,
do. Messina-Pommeranzen,
letztere in diesem Jahre sehr **knapp** und später **theurer,** sowie
schöner saftreicher Messina-Citronen
empfangen soeben
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Eine sehr gute **Nähmaschine** für **Schneider** steht **billig** zum Verkauf
Hohestraße Nr. 11.

Tannin-Terpentin. (H. 248.)

aus **Dämpfen** in **Th. Höhenberger's** **Fabrik** zu **Breslau** gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt gegen **Nerven-Kopfschmerz,**

Rheumatismus u. Gicht.

Zu haben in **Fl. a 12 1/2 Sgr.** und **a 1 Thlr.** in **Memel** bei **Ed. Schnée.**

Für **Flossmeister, Holzhändler,**

Nagelschmiede halte ich von gerichteten und ungerichteten **alten eisernen Flossnägeln** zu **soliden Preisen** stets **Lager.**

Philipp Callmann,
Stettin, Laßadie.

TECHNICUM FRANKENBERG.

Höhere technische **Fachschule** für **Maschinenbau** (Ingenieure und **Werkmeister), Strassen- und Eisenbahnbau** und **technische Chemie,** Vorbereitungsschule zugleich zum **Einjährig-Freiwill.-Examen.** Pension. [H. 3539b.]
Beginn der **Curse** den **15. April** und **15. October.**
Prospecte durch alle **Buchhandlungen** und gratis durch die **Direction** des **Technicum.**

Für **Krampfleidende.**

Eine „Anweisung“ die **Fallsucht (Epilepsie), Krämpfe**

durch ein seit **12 Jahren** bewährtes, nicht **medicin.** **Universal-Gesundheitsmittel** binnen **kurzer Zeit** radikal zu **heilen.** Herausgegeben von **Dr. Fr. A. Quante,** **Fabrikbesitzer** zu **Warendorf** in **Westfalen,** welche gleichzeitig **zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste** und **Dankfugungsschreiben** von **glückl. Geheilten** aus **allen fünf Welttheilen** enthält, wird auf **directe Franco-Bestellungen** vom **Herausgeber gratis-franco** versandt.

Sehr **schöne frische Honignüsse** sind wieder in meiner **Niederlage** vorrätig und **empfehl.**

W. Schlaffhorst.
N. B. Auch ist **daselbst Roggenkleie** zu haben.

Coffee-Schroot,

feinstes und **billigstes** **Surrogat,** **empfehl.**
H. Lundgreen.

Die **Tafel- u. Dessert-Chocoladen** der **Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik** von **Gebrüder Stollwerck** in **Cöln,**

wurden als die vorzüglichsten auf der **jüngsten Weltausstellung** in **Wien** mit der **höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiirt.**

Dieselben sind in **Memel** vorrätig bei **C. L. Cron.**

Fabrik für **Gas-** **kronen** u. **Beleuchtungsgegenstände,** **Lampen** jeder **Art.**

Institut für **Gas- und Wasser-Anlagen.**

Lager von **guß-, schmiedeeisernen** und **blei-Röhren, Gummi- u. Hans-Eschläuchen.**

Königsberger Filiale der Actien-Gesellschaft,

vorm. Schäfer & Hauschner,

Königsberg i. Pr., Paradeplatz 4a.
In **Memel** **Photographieren** und **Preis-Courante** bei **Herrn**

Gustav Beymel,
Börsenstraße Nr. 7.

Salon-Petroleum

besten **Dualität** **empfehl.** **billigst**
Wilhelm Pott.

Für **Leidende.**

Die **Abhandlung** über die seit **40 Jahren** allgemein **bekannte** und **bewährte Methode** des **Professor L. Wundram, Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und andere **Krankheiten,** welche aus **verdorbenem Blute** entspringen, **gründlich** zu **heilen,** versende ich **nebst amtlich begl. Zeugnissen** auf **frankirte Aufforderungen unentgeltlich.** **Kein Kranter** sollte die **Hoffnung** aufgeben, **geheilt** zu werden, **ohne sich** vorher mit **dieser Schrift** **bekannt** gemacht zu haben. [550.]

Adr. **Professor L. Wundram** in **Bückeburg.**

** Landtagsverhandlungen.

38 Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Januar 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Ministertisch: Camphausen, Fall und Regierungs-Commissare.

Vom Staatsministerium ist eingegangen ein Gesetz-Entwurf betr. den Keceß mit dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin zur Regulirung der Grenz- und Hoheitsdifferenzen; vom Finanzministerium ein Gesetz-Entwurf betr. die Erweiterung der Zinsgarantie des Staates für das Anlage-Capital einer Eisenbahn von Halle über Nordhausen nach Heiligenstadt.

I. Zweite Verathung des Etats des Cultusministeriums. Cap. 123 enthält den Etat der Universitäten.

Referent Dr. Birchow constatirt, daß für dieselben ein bedeutendes Mehr im diesjährigen Etat ausgeworfen sei, hält es aber für nothwendig, daß die Ausgaben in Zukunft noch höher normirt würden. Die Universität Greifswald erscheint zum ersten Male auf den Etat, da die eingetretenen Mindereinnahmen aus ihrem reichen Besitz diesmal Staatszuschüsse nothwendig machten. Referent beklagt ferner, daß die Verhandlungen zwischen Cultus- und Finanzministerium über den Hannover'schen Klosterfonds noch nicht vollendet und deshalb Göttingen's Lage noch immer keine feste sei. Die Mehraufwendungen für Halle und Münster finden den besondern Beifall des Referenten; die einzelnen Desiderien erhalten Ausdruck in folgenden Resolutionen der Budgetcommission: Die Königliche Staatsregierung aufzufordern:

- bei Vorlegung des nächstjährigen Etats eine vergleichende Nachweisung über die Kur- und Verpflegungskosten, Löhne und andere Ausgaben bei den klinischen Anstalten der Universitäten vorzulegen.
- Mit dem Etatsentwurf pro 1875 eine Denkschrift über die Entstehung, den rechtlichen Character und den Umfang der Verbindlichkeiten des Hannover'schen Klosterfonds dem Hause vorzulegen.
- Durch Verstärkung des Staatszuschusses auf eine Erhöhung der Ausgaben für die Paulinische Bibliothek an der Akademie zu Münster im Etat pro 1875 Bedacht zu nehmen.
- im nächsten Etat dafür Sorge zu tragen, daß die Minimalgehälter der außerordentlichen Professoren angemessen erhöht werden.

Außerdem liegen die Anträge der Commission vor:

- bei den Universitäten Königsberg, Breslau und Kiel die Remuneration der Universitätskuratoren von 800 Thlr. in die Colonne der künftig wegfallenden Zahlungen wieder aufzunehmen;
- Bei der Universität Marburg eine ordentliche Professur für National-Oeconomie mit einem Besoldungsbetrage von 1400 Thlr. in die Colonne der künftig wegfallenden Ausgaben zu übernehmen.

Die Resolution sub a ist besonders durch den ungewöhnlichen Zuwachs der Kosten der klinischen Anstalten in Kiel, Bonn und Marburg veranlaßt; in Betreff der Extraordinariate war man geneigt, die Aufhebung der unbefoldeten und eine systematische Besoldung aller zur Vermeidung der jetzt bestehenden Ungleichheiten zu fordern; aber man entschloß sich unter Berücksichtigung der obwaltenden Schwierigkeiten mit den Forderungen der Resolution sub d sich zu begnügen.

Abg. Knoch erklärt, daß die zum ersten Mal geschene Setzung Greifswald's auf den Staatshaushaltsetat in betreffenden Kreisen große Freude erregt habe, daß aber die Summe von 17,320 Thlr. durchaus nicht genüge. Vor Allem für die geburtsärztliche Klinik und die Bibliothek müsse mehr geschehen, die betr. Vauligkeiten genügten in keiner Weise. Auch Reformen der Universitätsverwaltung seien wünschenswerth. Redner beklagt schließlich die Abtrennung Eldena's von dieser Universität, welche letzterer große finanzielle Einbußen gebracht.

Regierungs-Commissar Knerl sichert eine bessere Berücksichtigung Greifswald's, für den Etat pro 1875 zu, bis zu welchem Termin die erforderlichen Vorarbeiten vollendet sein würden, dagegen verlangt Regierungs-Commissar Göpper die Beibehaltung der unbefoldeten Extraordinariate, da mit Hilfe derselben oft Stücken im Lehrfach allein ausgefüllt wurden; denn Privatdocenten wären nicht selten nur Verleihung des Titels des prof. extraord. zu halten. Man mache von diesem Mittel schon jetzt weniger Gebrauch in Preußen, als anderswo. Die Erhöhung der Minimalgehälter der Extraordinariate werde auch von der Regierung berücksichtigt, aber man dürfe nicht außer Acht lassen, daß viele außerordentliche Professoren Nebenämter der Universität und zwar besoldete verwalteten.

Der Cultusminister plaidirt für die Beibehaltung der zwei ordentlichen Professuren der National-Oeconomie in Marburg. Die Inhaber der beiden haben allerdings Jahre lang im Abgeordnetenhause gelesen und seine Vorlesungen gehalten, so daß vielleicht kein Bedürfnis nach national-oconomischen Studien in Marburg sei. Gerade das Entgegengesetzte ist, mir aber von dem Curatorium gemeldet, die im Aufschwung befindlichen juristischen Studien bedürfen der Anregung der National-Oeconomie. Stellen Sie die eine Professur nun auf den Aussterbeetat, so bin ich bei event. neuer Vacanz außer Stande, einen Professor hinzulegen, der Anziehungskraft zur Genüge besitzt.

Der Finanz-Minister: Der Referent hat den Finanz-Minister und seine Käglichkeit als Schreckbild hingestellt, welches die Universitäten schädige. Ich habe mich bedacht, ob ich, da der Referent der äußersten Linken angehört, diesen Vorwurf zurückweisen möchte; ich habe mich entschlossen, dem Hause und dem Lande zu sagen, daß ich für die Bedürfnisse des Landes einen klaren Blick gehabt zu haben glaube. Besonders für die Universitäten oder gar für den Etat des Cultus-Ministeriums habe ich mir Käglichkeit bewiesen; der genannte Etat ist in 3 Jahren um 335,177 Thlr. gewachsen.

Nachdem Abg. Miquel für die Universität Göttingen, welche viel schlechter stehe als Greifswald, eine baldige Lösung der Klosterfondsfrage gewünscht hat, erklärt Abg. Lasker, daß er nicht als begründet den Wunsch anerkenne, weil beide Marburger Professoren ihre Pflicht nicht zu thun schienen, beide Stellen zu bewahren. Die Bedenken des Finanzministers, ob er dem Referenten antworten solle, erscheinen ihm unverständlich. Ob derselbe der äußersten Linken angehöre oder nicht, sei gleich; er habe die Ansichten der Commission und aller Parteien im Hause ausgedrückt, wenn er beklagt, daß in Preußen, welches so lange schwere Lasten in militärischer Beziehung getragen habe, die schöneren Pflichten nicht besser beachtet wären. Ein Zuwachs von 500,000 Thlr. zu 800,000 Thlr. des Cultusetats sei im Vergleich zu früheren Leistungen allerdings etwas, aber nicht zu den Aufwendungen anderer Departements und vor Allem nicht zu dem, was diesem Departement zukäme.

Der Finanzminister: Meine Ausdrücke von vorhin sind gründlich mißverstanden (Bewegung). Der Vorredner scheint nicht die Nadelstiche beachtet zu haben, welche der Referent mir versetzte. Derselbe hat mir Käglichkeit vorgeworfen, z. B. bei den Gehaltszuschüssen, wo ich doch nur das Gesetz auszuführen hatte. Ich habe stets meine Geneigtheit gezeigt, für Kunst und Wissenschaft mehr als das Nothwendige aufzuwenden. Das Haus wird in seinen Forderungen kaum die Ziele erreichen, welche ich mir gesteckt habe. (Bravo.)

Nachdem der Cultusminister replicirt, daß er nicht die Leistungsfähigkeit der beiden Marburger Professoren bestritten, sondern nur constatirt habe, daß dieselben seit Jahren keine Vorlesungen gehalten hätten, bespricht Abg. Brühl die Verhältnisse des Hannover'schen Klosterfonds.

Referent Birchow bebauert, daß der Finanzminister in seinen Bemerkungen nur Nadelstiche erkennt, er habe gewünscht, daß seine Vorstellungen ihm zu Herzen gegangen wären (Geisterzeit). Derselbe geht die vielfach in der Presse besprochene Haltung des Finanzministers bei der Frage der Gehaltszuschüsse für die Oberlehrer, Custoden u. d. durch. Dem Finanzminister wolle er nicht den klaren Blick abschprechen, aber es habe sich doch oft als nützlich erwiesen, wenn sein Blick auf bestimmte Punkte gerichtet wurde. Die Gründe des Cultusministers sprächen für Creirung einer dritten Professur in Marburg, denn das ruhige und beschauliche Leben der jetzigen Stelleninhaber pflege nicht die Lebensdauer zu verkürzen. — Referent bekräftigt unverändert die Annahme der von der Commission beantragten Resolutionen und Aenderungen. Dieselbe erfolgt mit großer Majorität.

Es liegt sodann noch ein Antrag des Abg. Birchow vor: Die Königl. Staatsregierung aufzufordern, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die landwirthschaftlichen Anstalten zu Eldena und Poppelsdorf in eine unmittelbare Verbindung mit den Universitäten zu Greifswald und Bonn zu bringen und unter die Verwaltung des Ministers der geistlichen, Unterrichts und Medizinalangelegenheiten zu stellen sind. Derselbe wird inbezug zurückgezogen da vom Regierungstisch bemerkt wird, daß sie betreffende Erhebungen bereits angefangen habe.

Cap. 124 erhält den Etat der Gymnasien und Realschulen. Dieselben sind gemäß früheren Beschlüssen des Hauses nach verschiedenen Rubriken geordnet, je nachdem der Staat vermöge rechtlicher Verpflichtungen oder aus Billigkeitsgründen die alleinige oder mit den Communen getheilte Unterhaltung oder Unterstützung übernommen hat. Die zur Erfüllung des Normalstats vom 20. April 1872

und zu Besoldungsverbesserungen geforderte Position von 183,702 Thlr. beantragt die Budgetcommission mit einem Vermerk zu versehen, demzufolge nach Bedürfnis auch nicht ausschließlich vom Staat unterhaltene höhere Unterrichtsanstalten aus derselben bedacht werden dürfen. Der Referent Miquel betonte noch die Nothwendigkeit einer Regelung des Gymnasialwesens und zumal der Grenzen der staatlichen und communalen Verpflichtungen zur Unterhaltung dieser Anstalten, wenn man auch nicht verlangen könnte, daß diese Regelung sofort vorgenommen werde. Nach einem von der Regierung mitgetheilten Tableau stehe das höhere Schulwesen am schlechtesten in Schleswig-Holstein, wo noch sehr viel zu thun übrig ist; das dort relativ sehr günstige Elementarschulwesen habe diesen Uebelstand theilweise wohl veranlaßt, aber mache das Bedürfnis nach Aenderung nur noch fühlbarer. Von den bestehenden 430 Gymnasien sind 122 staatliche, 8 stehen unter königlichem Patronat und 300 sind private (communale und stiftungsmäßige). Die Debatte wird zunächst auf die Gymnasien beschränkt, der Normalstat auf später verschoben.

Auf Abg. Kallenbach's Anfrage wird von Regierung-Commissar mitgetheilt, daß betreffs des Gymnasiums von Straßburg in Preußen die erste Rate für den Neubau sowie die Remuneration für den jüdischen Religionslehrer erst auf den Etat 1875 gesetzt werden kann.

Abg. v. Schorlemer-Alst beklagt das Verbot, welches die katholischen Gymnasialvereine betroffen habe, auch wenn sie die edelsten Ziele verfolgt hätten; er stellt dem gegenüber die angeblich vom Cultusminister begünstigte Gymnasialverbindungen „Walhalla“, welche in Deutschen Reichspatriotismus und Politik mache, außerdem aber an Materialismus, Frivolität und Blödsinn das Mögliche leistete: einzelne ergögliche Proben werden vom Redner verlesen.

Der Cultusminister: Diese Klagen kommen post festum. Es war von einer Magdeburger Behörde angefragt, ob die Veröffentlichung von Gymnasialarbeiten erlaubt sei. Von der Regierung ist geantwortet, daß solche Publicationen nur unter Mitwirkung der Lehrer zulässig seien. Als die Natur der Walhallabeiträge im Ministerium bekannt wurde, ist das Nötigste verfügt, um dieser Verbindung ein Ende zu machen.

Abg. Kantack vermißt in den Maßnahmen der Regierung, betr. die Gymnasien in Posen, die nöthige Rücksichtnahme auf Katholicismus und Polnische Nationalität. Die Schritte, welche gegen die Religionslehrer von der Regierung unternommen seien, könnten nur allgemeine Erbitterung erwecken; der Cultusminister erkläre nicht so offen, wie der Ministerpräsident und der Minister des Innern, daß ihm alle Mittel zur Erreichung seines Zieles recht seien; er schiebe die Schuld von sich auf andere, besonders den Erzbischof v. Ledochowski. Könne die Ertheilung des Religionsunterrichts in fremder Sprache, wie sie solle, zu Herzen gehen? Der Cultusminister habe durch seine Sprachrescripte die Erregung in Posen herbeigeführt; er sei sogar soweit gegangen, allen Erlass des unmöglich gewordenen Religionsunterrichts pflichtwidrig zu verbieten. Redner centirt sodann die einzelnen Erlasse des Cultusministers, betr. den Religionsunterricht an den Gymnasien Posen's, und geht in der Specialgeschichte, z. B. der Anstalt zu Trzemeszno (jetzt Progymnasium) bis zum Jahre 1863 zurück. Schließlich bespricht er in der seit Jahren bekannten Weise die Verhältnisse des Mariengymnasiums in Posen.

Der Cultusminister replicirt darauf in eingehendster Weise mit einer Darlegung der gesammten einschlagenden Details. In Bezug auf das Mariengymnasium in Posen erklärt er unumwunden, daß diese Anstalt der Sitz eines unberechtigten Polonismus gewesen sei und fortan aufhören solle es zu sein, welche Aeußerung eine ungewöhnliche Aufregung in den Reihen der polnischen Abgeordneten hervorruft. Aber der Schluß der Debatte schneidet ihre weiteren Expectationen ab.

Ferner beantragt Abg. Schröder (Pippstadt): Die Königliche Staatsregierung aufzufordern; auf die Durchführung des Normalbesoldungs-Etats beim Gymnasium zu Drilon Bedacht zu nehmen und die dazu erforderlichen Mittel bei Aufstellung des Etats pro 1875 dadurch bereit zu stellen, daß der Staatszuschuß für Drilon auf mindestens 3500 Thlr. gebracht wird.

Drilon werde als ultramontane Anstalt zurückgesetzt, während andere Anstalten, wie Altdorf mit einem protestantischen Director, 2 Alt- und 2 Staatskatholischen Oberlehrern einen vielfach höheren Staatszuschuß erhielten. Nach den Auseinandersetzungen des Reg. Commissars Da Hrenstädt können Staatszuschüsse für Drilon ebenso wenig zugestanden werden, wie sie für Gütersloh möglich sind; an letzterem Gymnasium haben specifisch lutherische, an Ersterem nur katholische Geistliche das Recht Lehrer oder Curatoren zu werden; für solche specielle Bestrebungen

sind nicht die Staatsmittel zu verwenden. — Ein Antrag des Abg. Pasker über diese Resolution zur Tagesordnung überzugehen, findet die Majorität.

Zu der oben mitgetheilten den Normaletat betreffenden Resolution der Commission hatte Abg. Lucius die Verpflichtung des Staats, den nicht von demselben unterhaltenen höheren Unterrichtsanstalten Behufs Bewilligung von Wohnungszuschüssen an die Dirigenten und Lehrer Beihilfen zu ertheilen, bereits bei Anfang der Debatte über dieses Capitel bekämpft; er erklärte sogar den betreffenden Vermert der Commission für gefährlich. Jetzt nach Vereinbarung des Etats der Gymnasien u. lehrt das Haus zu dieser Resolution zurück. Nach längerer Debatte, in welcher sich der Finanzminister ebenfalls gegen Beihilfen für Gymnasien von Communen, welche prästationsfähig aber nicht prästationswillig sind, im Einklang mit den meisten Rednern erklärt, und die Nothwendigkeit des Sühnens der Resolution: „insofern sich hierfür ein Bedürfnis herausstellt“ betont, kommt der Zusatzantrag der Commission zur Annahme. Nach Erledigung der Etats des höheren Schulwesens vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. — Der Etatsberatung werden einige kleinere Gesetzentwürfe vorangehen.

Wochenbericht der Berliner Börse.

(Fondsbörse.) Der Monat, an dessen Schlusse wir heute stehen, hat die Erwartungen der Börse und des Publikums vielfach getäuscht. Die Capitalanlage beim Jahreswechsel blieb bedeutend schwächer als sonst und war auch schneller beendet. Der Januar-Coupon der schweren Devisen fiel wesentlich kleiner aus als seit lange, wurde aber um so weniger durch die Coursentwicklung der ersten Woche eingeholt. Da schritt man um die Mitte des Monats zu Realisationen; die immer weitere Hinausschiebung der Entscheidung über die Tarifrage brachte viel Material an den Markt, die Merton'sche Angelegenheit machte die Speculation stutzig und die Geringfügigkeit des Geschäftsschadete der gesammten Entwicklung. Im Allgemeinen drückte die anhaltende Geschäftslosigkeit; denn die Schwierigkeit, größere Engagements abzuwickeln, hielt vom Eingehen derselben durchaus zurück und bewirkte, daß größere Firmen sich überhaupt nicht mehr am Verkehr beteiligten. Die Coultisse hat inzwischen an Zahl fortwährend zugenommen, aber in gleicher Weise an finanzieller Schwäche. An große weitergehende Engagements denkt Niemand. Die Tages speculation herrscht auf internationalem Gebiete; die Gile, heute loszuschlagen was man gestern gekauft hat auf dem Gebiete der Rassenwerthe. Von Dividenden-Papieren wird nur selten und in kleinen Summen etwas vom Privatpublikum angekauft, dasselbe legte seine winzigen Ersparrnisse nur in Fonds und Prioritäten an. Unter diesen bleiben Preussische und Deutsche Staatsanleihen bevorzugt, auch Pfandbriefe begegnen guter Nachfrage, von Prioritäten traten nur die neuesten Emissionen in regeren Verkehr, weil von den älteren Sorten meistens kein Material zu beschaffen ist. Auch von den Russischen Prioritäten und Obligationen wurde eine nach der anderen hervorgezogen und theuer bezahlt; selbst Oesterreichische und Ungarische Prioritäten fanden gute Beachtung, weil der Capitalist augenblicklich nichts mehr scheut, als willkürliche Courschwankungen, wie solche auf den übrigen Gebieten die Regel sind. Das Publikum ist selbst nach der Katastrophe des Vorjahrs wiederholt getäuscht; energische Courssteigerungen wurden namentlich im August durchgeführt, zerramen aber sofort wieder in ihr Nichts, sobald das Publikum, statt zu kaufen, realisiren wollte. Und heute ist es mehr als je ein offenes Geheimniß, daß einzelne wenige Jäufers mit dem Course dieses oder jenes Papiers machen, was sie wollen, d. h. selbstverständlich so operiren, wie sie selbst am meisten verdienen. Daß allerdings die Course ungewöhnlich niedrig, in einzelnen Fällen, wie die Phrase lautet, unter ihrem inneren Werthe stehen, geben wir gerne zu, aber zu speculativen Ankäufen können wir um so weniger rathen, als allerdings zu Steigerungen nur eine geringe Reserve der Verkäufer gehört, bei irgend dringendem Angebot jedoch größere Summen durchaus unverkäuflich sind. Die Liquidation nahm bei der Geringfügigkeit der Engagements, wie allgemein erwartet, einen sehr leichten Verlauf. Trotz der günstigen Meinung, welche man im Laufe des Monats auf allen Gebieten zu verbreiten gesucht hatte, stellte sich am Ultimo ein zunehmender Stückemangel heraus, welcher am letzten Tage für Franzosen $\frac{1}{4}$ Thlr., für Creditactien $\frac{5}{8}$ Thlr. und für Türken gar $\frac{3}{4}$ % Depot bedang. Doch blieben diese Sätze schon deshalb außerordentlich hinter den Vormonaten zurück, weil der Selbststand ein außerordentlich flüchtiger war und bei der im Allgemeinen festen Tendenz der letzten acht Tage bereits vielfach gedeckt wurde. Der Prolongationszinsfuß überstieg nicht $4\frac{1}{2}$ %, erste Disconten waren zu $2\frac{3}{4}$ % gesucht und die Znanpruchnahme der Bank verminderte sich abermals. — Der Verlauf des Verkehrs bot im Einzelnen wenig Eigentümlichkeiten dar. Die Schwankungen auf dem internationalen Speculationsmarke umfaßten nicht 2 Thlr.; Oesterreichische Eisenbahnen behaupteten sich ziemlich gut; Rudolfsbahn, Nordwestbahn und Galizier wurden bevorzugt. Inländische Eisenbahnen erhielten sich im Allgemeinen, doch konnten die schweren

Devisen ihre Besserung nicht voll behaupten, und die Umsätze blieben selbst in Oölnischen und Rheinischen, Anhalter und Potsdamer geringfügig. Größere Regsamkeit entfalteten leichte Devisen, namentlich Rhein-Nahe mit Rücksicht auf die Convertirung der Prioritäten, Rumänische in der sichern Erwartung von 5 % Dividende, ferner West, Grajewo und Schweizer Bahnen. Unter den Bankpapieren, welche im Allgemeinen sehr ruhig waren, wurden Preuß. Bodencredit, Spielhagen, Berl. Producten- und Handelsbank, sowie Wechselbank in den Vordergrund geschoben. Vergewerte verlaufen mit sehr geringen Ausnahmen in Folge der wachsenden Kohlen- und Eisenpreise. Braunschweiger Kohlen wurden wesentlich höher bezahlt. Aus andern Gebieten erwähnen wir als bevorzugt Viehmarkt, Bauverein Friedrichshain, Metallindustrie, Egells, Große Berl. Pferdebahn, Neptun und Rathenower Holzindustrie. Wechsel zeigten nur sehr mäßige Schwankungen.

Die Veränderungen der am meisten gehandelten Papiere waren in den letzten acht Tagen folgende:

Januar.	23.	24.	26.	27.	28.	29.
Bergisch-Mrk. G.	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{3}{4}$	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	139 $\frac{1}{2}$	140 $\frac{1}{2}$	142 $\frac{1}{2}$	142 $\frac{1}{2}$	142 $\frac{1}{2}$	139 $\frac{1}{2}$
Rheinische	137 $\frac{1}{2}$	138 $\frac{1}{2}$	139	139 $\frac{1}{2}$	137 $\frac{1}{2}$	137 $\frac{1}{2}$
Rumänische	38 $\frac{1}{2}$	39 $\frac{1}{2}$	40 $\frac{1}{2}$	40 $\frac{1}{2}$	39 $\frac{1}{2}$	40
Franzosen	197 $\frac{1}{2}$	197	198 $\frac{1}{2}$	198 $\frac{1}{2}$	198	198
Lombarden	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	95	95 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$
Österr. Creditactien	141	141 $\frac{1}{4}$	142 $\frac{1}{4}$	143	142 $\frac{1}{4}$	142 $\frac{1}{4}$
Discontogesellschaft	169 $\frac{1}{2}$	169 $\frac{1}{2}$	170 $\frac{1}{2}$	171	171	169 $\frac{1}{2}$
Preuß. Bank	186	188 $\frac{1}{2}$	188 $\frac{1}{2}$	187 $\frac{1}{2}$	187 $\frac{1}{2}$	185
Preuß. Consol.-Anl.	105 $\frac{1}{2}$	105 $\frac{1}{2}$	105 $\frac{3}{16}$	105 $\frac{9}{16}$	105 $\frac{9}{16}$	105 $\frac{1}{2}$
Amerikaner (182)	97	97	96 $\frac{1}{2}$	97	97 $\frac{1}{2}$	97
Italiener	59 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$
Österr. Silberrente	65 $\frac{1}{2}$	65 $\frac{1}{2}$	65 $\frac{1}{2}$	65 $\frac{1}{2}$	65 $\frac{1}{2}$	66
Türken	41 $\frac{1}{2}$	41	41 $\frac{1}{2}$	41 $\frac{1}{2}$	41 $\frac{1}{2}$	41 $\frac{1}{2}$
Dortmunder Union	81 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{1}{2}$	82 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{1}{2}$	81	78 $\frac{1}{2}$
Laurahütte	172 $\frac{1}{2}$	172 $\frac{1}{2}$	174 $\frac{1}{2}$	174	173 $\frac{1}{2}$	171
Kurz Wien	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$
Kurz Petersburg	91 $\frac{1}{2}$	91	91 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$	91	91

(Getreide- und Productenmarkt) Die Witterung blieb auch in dieser Woche so milde, daß die Fortschritte der Vegetation zu immer regeren Bedenken Veranlassung gaben. Ein geringes Gegengewicht boten in den letzten Tagen die schwachen Nachfröste, welche eine zu rasche Entwicklung der jungen Saaten noch einigermaßen zurückhielten. Das Geschäft verlief noch ruhiger und meist auch matter als in der Vorwoche. Weizen büßte jedoch bei sehr stabilem Preise kaum $\frac{1}{2}$ Thaler ein; der Verkehr war schleppend und nur schöne gelbe Waare zum Verkauf gesucht. Roggen wurde durch die starken Russischen Ankünfte weiter gedrückt; auch Termine gaben nach und nur der laufende Monat konnte in Folge einzelner verspäteter Deckungen ein wenig anziehen. Gerste blieb in seiner Waare gefragt. Hafer konnte in Folge größeren Bedarfs weiter anziehen, namentlich Termine, für welche Abgeber fehlten. Rübsöl blieb vollständig vernachlässigt und mußte abermals eine Kleinigkeit einbüßen. Doch bildet sich immer mehr Meinung für einen gelegentlichen Umschwung. Am lebhaftesten gestaltete sich das Geschäft in Spiritus; Termine begegneten so reger Frage, daß die Preise der Waare nicht folgen konnten und sich ein nicht unbedeutender Depot bildete. Während Deckungen den Preis hoben und stützten, verhinderten Realisationen ein zu rasches Emporschnellen derselben.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

Nur ein Sachverständiger wuß von diesem Urtheil ab und bestritt, daß der Zettel von dem Angeklagten geschrieben sei. Was wollte das viel bedeuten! — Noch eine Aussage wurde für den Referendar verhängnißvoll.

Der Todtengräber jenes Kirchdorfes meldete sich selbst bei dem Gerichte und gab an, daß ein junger, etwas stark gebauter Mensch ihm einen Zettel mit der Bitte gegeben habe, ihn heimlich Cölestinen zuzustellen. Er habe darin nichts Unrechtes gefunden, und da ihm der Fremde ein gutes Trinkgeld gegeben, den Auftrag ausgeführt.

Der Zeuge wurde dem Angeklagten gegenübergestellt, und der Erstere versicherte jetzt mit großer Bestimmtheit, daß er in demselben den Mann wieder erkenne, der ihm den Zettel gegeben, freilich habe er damals einen großen schwarzen Bart getragen. Vergänglich behauptete August, daß an der ganzen Geschichte kein Wort wahr sei, daß er diesen Menschen nie gesehen, mit keinem Schritt das Pfarrdorf betreten habe; der Todtengräber blieb hartnäckig bei seiner Behauptung und beschwor mit großer Sicherheit seine Angaben. August nahm auch diesen Schlag mit stumpfer Gleichgültigkeit hin; aber als ihm jetzt die Aussagen Mathildens vorgelesen wurden, zuckte es noch einmal durch seine müde Seele.

„Das hat sie gesagt?“ schrie er wild auf. „Das ist nicht möglich, solch schändlicher Verrath ist unerhört!“

„Zeuin hat ihre Aussagen beschworen,“ bemerkte der Aßessor trocken.

Der Referendar bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, ein tiefer, namenloser Schmerz bearbeitete seine Brust. Nun war alles für ihn verloren! — Der Boden schien unter seinen Füßen zu schwanken, er sah in dieser Welt nichts als Lüge und Heuchelei. Sie, die er so heiß und leidenschaftlich geliebt, für die er einen so furchtbaren Kampf durchgekämpft — sie war im Stande gewesen, zu lügen, zu leugnen, ihn zu vernichten! — O, er faßte, begriff es nicht. Es war zu viel, zu viel für ein Menschenherz. Unter solchen Schlägen mußte auch das härteste brechen.

Als er endlich wieder das Haupt erhob, schien er um zehn Jahre gealtert zu sein. Ein unaussprechlicher Gram hatte tiefe Furchen in sein Antlitz gezogen und um seine Lippen zuckte ein Lächeln bitterer Menschen- und Weltverachtung.

Aus seiner Brust war das Letzte herausgebrochen, was ihn noch an das Leben hielt: mochte sich nun sein Schicksal gestalten, wie es wollte, für ihn war es jetzt völlig gleichgültig. Am liebsten hätte er schon in diesem Augenblick das müde, todte Haupt auf den Block gelegt. . . . Von jetzt ab gab er es völlig auf, sich zu vertheidigen, seine Unschuld zu betheuern — nach dieser furchtbaren, vernichtenden Erfahrung war ihm Alles werthlos, er versank in ein dumpfes, trostloses Hinbrüten und gab auf alle Fragen keine Antwort mehr. — Sein Schicksal war so gut als entschieden. . . .

Richard war noch in der Residenz, als er die Nachricht von der Ermordung Cölestines erhielt. Er eilte sogleich an Ort und Stelle, denn er glaubte bis zum letzten Augenblick, das Ganze beruhe auf falschen Angaben.

Cölestine gehörte zu jenen engelreinen Wesen, bei denen wir es gar nicht zu fassen vermögen, daß sie in eine düstere Tragödie hineingezogen werden können. Sie war ja so himmlisch gut, von einer solch rührenden Schönheit — selbst dem rohesten Verbrecher mußte der Muth entsinken, an dieses liebe, zarte Wesen seine Hand zu legen. Sie würde Jeden mit einem Blick ihrer tiefblauen, wunderbar schönen Augen entwaflnet haben.

„Es ist ja nicht möglich, es kann nicht sein!“ Mit diesen Gedanken beschwichigte der Maler immer wieder sein unruhig klopfendes Herz; aber als er jetzt das Pfarrhaus erreicht hatte, sank ihm der Muth, verlor er jede Hoffnung. Die Fenster von Cölestines Stübchen waren verhangen, es sah so wüst und zerstört aus, und eine unheimliche Stille schien über dem ganzen Hause zu brüten.

Die alte treue Magd kam ihm mit verstörtem Antlitz mit weinenden Augen entgegen.

„Mein Gott! Ist das Entsetzliche wirklich wahr?“ rief er verzweifelt.

Die Alte schluchzte einige Worte hervor, die Richard zwar nicht verstand, aber die ihm den letzten Hoffnungsschimmer raubten.

„Wo ist sie? ich will sie sehen!“ und in wilder Verzweiflung stürzte der Maler in das Haus und drängte die Alte bei Seite, die ihn zurückhalten wollte.

Noch ehe er die Treppe erreichen konnte, trat ihm der alte Herr entgegen. Unter heißen, überströmenden Thränen warf sich Richard in seine Arme. Er vermochte kein Wort hervorzustammeln, sein schmerzlich zuckendes Herz sprach nur zu laut.

Der Geistliche strich mit der Hand über das weiche Lockenhaar des Künstlers. „Mein theurer Sohn, wie arm, wie bettelarm sind wir plötzlich geworden! Cölestine hat allen Sonnenschein mit sich genommen, mir ist's als wäre ich seit gestern erblindet. . .“ und die müden, erloschenen Augen des alten würdigen Herrn bekundeten nur zu deutlich die Wahrheit seiner Worte.

„O, mein Gott, mein Gott! Es ist furchtbar, zu entsetzlich! Sie mußte unter Mörderhänden verbluten! Die Poststellung vermag ich nicht zu ertragen; sie reißt wie eine dämonische Gewalt mir das Heiligste in Stücke.“

Der Greis schüttelte das Haupt: „Was auch geschehen, es war Gottes Wille! Sie ist allem Leid, allem Irdischen entrückt, und ihre reine Seele weilt bereits in jenen Regionen, die sie mit frommer Inbrunst so oft gesucht. Sie schien ohnehin nicht für diese Erde geschaffen und auf ihr nur ein flüchtiger Gast zu sein, und ich konnte mich niemals erwehren, daß sie schon darunter litt, diese sterbliche Hülle zu tragen und die Armeligkeiten dieses Erdenlebens durchzufühlen. — Ich möchte behaupten, sie gehörte zu jenen höheren Seelen, die sich hier nicht völlig zu rechtfinden können, weil dieser Erdfirn nicht die rechte Station für sie ist; sie sind schon zu vollkommen, sie können sich nicht weiter entwickeln — nur leiden.“

(Fortsetzung folgt.)